

Meinungsprofil: Landesbischof Dr. Ulrich Fischer

www.iavg.org/iavg071.pdf / Stand: 05.03.2007

Das neutestamentliche Zeugnis von der leiblichen Auferstehung Jesu Christi gehört zu den fundamentalen Aussagen des christlichen Glaubens. Ein großer Teil der leitenden Theologen der Evangelischen Kirche, ist von der Historizität dieses Heilsereignisses nicht überzeugt. In dieser Dokumentation soll die Auffassung des badischen Landesbischofs Dr. Ulrich Fischer zur Auferstehung Jesu Christi diskutiert werden. Nach Dr. Fischer ist es möglich an die leibliche Auferstehung zu glauben, auch wenn man davon überzeugt ist, daß der Leichnam von Jesus im Grab verwest ist.

Am 20.01.2003 nahm Dr. Fischer Stellung zu einem "drohenden Krieg im Irak, der den Tod Tausender Menschen, weiteres Elend und die Verwüstung ganzer Landstriche zur Folge hätte". Heftig kritisierte er die USA: "Selbst ohne ein Mandat der UNO sind die USA bereit, im Alleingang diesen Krieg durchzusetzen. Diese Praxis verstößt gegen den ökumenischen Konsens der christlichen Friedensethik: Es muss eine Instanz geben, die von allen Nationen anerkannt wird und die dann als ultima ratio einen Krieg erklären darf, wenn alle anderen Vermittlungsversuche versagt haben. Aber nur dann! Diese Instanz kann allein die UNO sein. Durch die Kriegsandrohung ernennt Präsident Bush die USA zu einer Weltmacht, die sich über internationales Recht erhebt. Als Christenmenschen haben wir angesichts dieser internationalen Unordnung eine Verpflichtung: Mit den uns möglichen Mitteln müssen wir eine weltweite Friedensordnung unterstützen."

Inhaltsverzeichnis

- [1. Stellungnahme von Landesbischof Dr. Ulrich Fischer zur Auferstehung](#)
- [2. IDEA-Interview Landesbischof Dr. U. Fischer vom 10.06.1998](#)
- [3. IDEA-Interview Landesbischof Dr. U. Fischer \(Kurzfassung\)](#)
- [4. Stellungnahme von IDEA zur Kritik von Dr.Fischer an einer IDEA-Meldung](#)
- [5. Wort des Landesbischofs an die Gemeinden vom 20.01.03](#)
- [6. Kundgebung in Karlsruhe gegen den drohenden Irak-Krieg am 15.03.2003](#)
- [7. Literatur](#)
- [8. Diskussion](#)

1. Stellungnahme von Landesbischof Dr. Ulrich Fischer zur Auferstehung

Zur Frage der Auferstehung von Jesus Christus hat der badische Landesbischof in verschiedenen Verlautbarungen und Interviews Stellung genommen. Nachstehend soll eine kommentierte Zusammenfassung der Aussagen von Dr. Fischer versucht werden.

"Auch jemand, der die Historizität der Auferstehung Jesu in Frage stellt, die Historizität des leeren Grabs in Frage stellt, kann badischer Pfarrer sein, weil die Frage des leeren Grabs ganz früh eine strittige Frage war".

In der Tat haben Jünger Jesu an der Auferstehung Jesu gezweifelt, und in Korinth wurde die Auferstehung in Frage gestellt. Es ist jedoch problematisch, hieraus den Schluß zu ziehen, es könne Hirte einer christlichen Gemeinde sein, wer an der leiblichen Auferstehung Jesu zweifelt. Jedenfalls entspricht dies nicht den Kriterien, die Paulus von Gemeindeleitern fordert.

"Die Frage nach dem leeren Grab ist eine künstlich hochgespielte Frage. Nicht an der Frage, ob das Grab leer war oder nicht, hat sich der christliche Glaube entschieden, sondern an der Frage, ob der Auferstandene in das Leben von Menschen eingegriffen hat, daß sich ihr Leben verändert hat."

Selbstverständlich hat sich der Glaube eines Thomas, der die Nachricht vom leeren Grab nicht glaubte, an der Begegnung mit dem leiblich Auferstandenen entschieden. Aber nach der Begegnung mit Jesus wußte er, daß das Grab leer war.

"Anstatt die Formulierungen (des Apostolischen Glaubensbekenntnisses) aus dem 3. Jahrhundert abzuschaffen, solle die Kirche sie in die moderne Sprache übersetzen. Das Glaubensbekenntnis ernstzunehmen heiße nicht, alle Sätze wörtlich zu nehmen". Das Credo nicht mehr wörtlich zu nehmen, bedeutet, es inhaltlich abzuändern. In der Gegenwart gibt es zahlreiche Neuformulierungen, etwa diejenige von Jörg Zink. Diese Neuformulierungen zeigen, daß der Inhalt des alten Credo von den Autoren eben nicht

mehr geglaubt wird.

"Paulus stellt sich nach 1.Kor. 15 in die Reihe der Auferstehungszeugen. Dabei legt er Wert darauf, daß er durch die Erscheinung des Auferstandenen innerlich verwandelt, ein neuer Mensch wurde. Nirgendwo ist dabei vom Grab Jesu die Rede." Paulus hatte gar nicht die Möglichkeit, das leere Grab zu sehen. Aus der Nichterwähnung des leeren Grabes in 1.Kor.15 den Schluß zu ziehen, Paulus sei nicht vom leeren Grab überzeugt gewesen, ist eine conclusio ex silentio. In seiner Synagogenrede in Antiochia bezeugt Paulus unmißverständlich, daß Jesus nicht im Grab verwest ist (Apg. 13:35-37).

"Die Art und Weise, wie Paulus von der Leiblichkeit des Auferstandenen redet, zeigt, daß sie nicht einfach identisch ist mit seinem Körper vor der Kreuzigung." Das ist richtig. Paulus schreibt jedoch in 1.Kor.15, daß die Auferweckung der Toten mit einer Verwandlung des sterblichen Leibes in einen unvergänglichen Leib verbunden ist. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß Paulus nicht vom leeren Grab überzeugt gewesen ist.

"Bemerkenswert ist doch, daß an keiner Stelle steht, daß jemand durch das leere Grab gläubig wurde."

Gläubig wird man tatsächlich durch die Begegnung mit dem Auferstandenen. Das leere Grab ist die Voraussetzung für eine Begegnung mit dem Auferstandenen.

"Es gibt keinen historischen Beweis für das leere Grab..." Historische Beweise gibt es überhaupt nicht. Es gibt aber Evidenzen und glaubwürdige Zeugen, die sichere historische Rückschlüsse erlauben. Es gibt keinen stichhaltigen Grund, an der Glaubwürdigkeit der neutestamentlichen Berichte über das leere Grab zu zweifeln. Keine neutestamentliche Schrift legt einen Zweifel am leeren Grab nahe.

"Entscheidend ist doch, daß der Auferstandene lebt, wie er zu diesem Leben kam und wie es aussieht, ist nicht heilsentscheidend." Genau das ist heilsentscheidend, wie Jesus zu seinem Auferstehungsleben kam.

Gott hat Jesus vom Tod auferweckt, so daß das Grab leer war. Dies ist der heilsentscheidende Beleg dafür, daß Gott den Opfertod Jesu für unsere Sünden angenommen hat.

"Deshalb glauben wir doch aber nicht an das leere Grab, sondern an den auferstandenen Herrn Jesus Christus". Das infolge der Auferweckung von Jesus leere Grab ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, daß auch heute Menschen an Jesus glauben können.

"Ich selbst halte ganz ohne Frage an ihr (der leiblichen Auferstehung von Jesus Christus) fest!" Hier liegt ein eklatanter Widerspruch vor, der denkerisch nicht auflösbar ist. Nach der Vorstellung von Fischer ist der Leichnam von Jesus sowohl verwest als auch von Gott auferweckt worden. Eine derartige Widersprüchlichkeit begegnet im theologischen Raum öfter. Sie dürfte mit ein Grund dafür sein, daß sich denkende Menschen von der Kirche abwenden.

"Aus missionarischem Interesse (schlägt Fischer andere Formulierungen des Glaubensbekenntnisses vor.) Viele Menschen verstehen diese richtigen, aber alten Glaubensformulierungen nicht mehr. Das heißt, ihnen muß ich die Botschaft von Jesus Christus in ihre Welt übersetzen..." Hier begegnet ein Christentum, das auf die Methodik der Lebenshilfe reduziert ist. Die Geschichtlichkeit des Evangeliums ist verschwunden. Der Glaube wird auf Empfindungen reduziert. Das Apostolicum nimmt Bezug auf Gott, den Herrn der Geschichte und auf gottgewirkte geschichtliche Ereignisse. Die Umformulierungen des Glaubensbekenntnisses entkleiden den Glauben seines historischen Fundamentes und liefern ihn der Willkür der Deutung aus. (Anonym 1998; Grasse etc. 1998).

[Seitenanfang](#)

2. IDEA-Interview mit Dr.U.Fischer vom 10.06.1998

"Herr Landesbischof, wie halten Sie es mit der Auferstehung?" Diese Frage wurde dem neuen Leiter der 1,4 Millionen Mitglieder zählenden Evangelischen Landeskirche in Baden, Ulrich Fischer (Karlsruhe), in den letzten Wochen häufig gestellt, hat es doch Aufregung gegeben über seine Aussagen zu diesem zentralen Thema der Christenheit. Er ist seit Anfang April Nachfolger von Klaus Engelhardt. Der 49jährige ist in Lüneburg geboren und nach dem Theologiestudium in Göttingen und Heidelberg 1972 vor allem durch Heirat im Badischen heimisch geworden. Er war führend in der Jugendarbeit tätig und zuletzt Dekan in Mannheim. Im Mai besuchte er die idea-Redaktion in Wetzlar. Mit ihm sprachen Klaus-Peter Grasse und Helmut Matthies.

IDEA: Herr Landesbischof, glauben Sie nicht an die Auferstehung Jesu von den Toten? Bei einer Pressekonferenz sagten Sie, das Glaubensbekenntnis ernstzunehmen heiße nicht, alle Sätze wörtlich zu nehmen. Der christliche Glaube und das ewige Seelenheil entschieden sich nicht daran, ob das Grab Jesu nach Ostern leer war oder nicht. In einem Interview sagten Sie: "Nicht an der Frage, ob das Grab leer war oder nicht, hat sich der christliche Glaube entschieden, sondern an der Frage, ob der Auferstandene in das Leben von Menschen so eingegriffen hat, daß sich ihr Leben verändert hat." Kritiker sagen nun: Ist das Grab voll gewesen, also Christus nicht auferstanden, so ist (mit Paulus) der ganze Glaube vergeblich. Warum sind Sie hier nicht so eindeutig wie das Glaubensbekenntnis?

Fischer: Paulus stellt sich nach 1. Korinther 15 in die Reihe der Auferstehungszeugen. Dabei legt er Wert darauf, daß er durch die Erscheinung des Auferstandenen innerlich verwandelt, ein neuer Mensch wurde. Nirgendwo bei Paulus ist dabei vom Grab Jesu die Rede. Auch für mich ist das Auferstehungszeugnis das Zentrum meines und des Glaubens der Kirche überhaupt. Ich gebe zu, daß ich mich etwas verkürzt und mißverständlich ausgedrückt habe, so daß es Irritationen geben mußte. Aber ich bleibe dabei: Man kann

über den Auferstandenen reden, ohne über das Grab zu reden, und die Art und Weise, wie Paulus von der Leiblichkeit des Auferstandenen redet, zeigt, daß sie nicht einfach identisch ist mit seinem Körper vor der Kreuzigung. Der Auferstandene kann danach auftauchen und wieder verschwinden, ja selbst durch Türen gehen. Das ist doch das Wunder der Auferstehung.

idea: Auf der anderen Seite zeigt er dem "ungläubigen" Thomas seine Wundmale. Das heißt ja nichts anderes, als daß tatsächlich ein wiederbelebter Leichnam vor ihm stand ...

Fischer: Es gibt eben in den Evangelien zwei Überlieferungen. Eine geht vom leeren Grab aus, die andere von den Erscheinungen des Auferstandenen in einer anderen Leiblichkeit. Bemerkenswert ist doch, daß an keiner Stelle steht, daß jemand durch das leere Grab gläubig wurde. Im Gegenteil: Als man das leere Grab sah, kamen Zweifel und Furcht auf. Es gibt keinen historischen Beweis für das leere Grab, wie man es auch nicht wissenschaftlich widerlegen kann. Entscheidend ist doch, daß der Auferstandene lebt, wie er zu diesem Leben kam und wie es aussieht, ist nicht entscheidend. "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben", sagt Jesus zu Thomas; das ist die Pointe des von Ihnen angesprochenen Textes aus dem Johannes-Evangelium.

IDEA: Warum sollte es so schwierig für den Schöpfer dieser Welt sein, seinen Sohn wiederzubeleben? Ist es nicht Kleinglaube, wenn wir meinen, nicht vom leeren Grab, also dem wiederbelebten Leichnam, ausgehen zu können?

Fischer: Selbstverständlich kann Gott einen Toten zum Leben erwecken, und selbstverständlich kann es sich beim Auferstandenen auch um einen wiederbelebten Leichnam handeln. Deshalb glauben wir doch aber nicht an das leere Grab, sondern an den auferstandenen Herrn Jesus Christus.

IDEA: Doch ist die Leiblichkeit tatsächlich so unwichtig? Generationen von Theologen erklären bis heute, so wie Goethe in der Welt der Literatur weiterlebt, so lebt auch Jesus Christus weiter. Also: Jesus ist seit fast 2.000 Jahren tot, aber seine Ideen gehen weiter. Von daher legt eben das Apostolische Glaubensbekenntnis bewußt Wert auf die Auferstehung eines Toten. Warum haben Sie Probleme, an die leibliche Auferstehung zu glauben?

Fischer: Ich selbst halte ganz ohne Frage an ihr fest! Aber dafür brauche ich nicht das historische Wissen darüber, ob das Grab nun leer oder voll ist. Im Apostolicum heißt es nicht: "Ich glaube an das leere Grab." Ich spreche auch nicht anderen Christen ihren Glauben ab, für die das Grab voll war und Jesus in einer anderen Leiblichkeit auferstanden ist.

IDEA: Warum schlagen Sie vor, andere Formulierungen als die des fast 1.700 Jahre alten Glaubensbekenntnisses zu benutzen?

Fischer: Aus missionarischem Interesse. Viele Menschen verstehen diese richtigen, aber alten Glaubensformeln heute nicht mehr. Das heißt, ihnen muß ich die Botschaft von Jesus Christus in ihre Welt übersetzen. Ich muß ihnen mit Worten der heutigen Zeit sagen, was eben bedeutet, daß der Auferstandene lebt.

IDEA: Und was bedeutet es?

Fischer: Vom auferstandenen Christus her bekomme ich Kraft und Orientierung für mein Leben. Daß der Auferstandene lebt, gibt mir Hoffnung über den Tod hinaus. Weil ich aus diesem Glauben lebe, kann ich besser mit eigenen Ängsten umgehen und mit den Ängsten anderer Menschen, kann ich zufriedener leben, denn das Ziel meines Lebens reicht weit hinaus über die vermeintliche Grenze, die mir durch meinen leiblichen Tod gesetzt ist. Eine solche Formulierung jedenfalls halte ich für verständlicher und lebensnäher als nur die Wiederholung der Sätze: "Jesus ist auferstanden" oder "Das Grab war leer".

IDEA: Doch es ist ja für den modernen Menschen offensichtlich kein Problem, an unwahrscheinliche Dinge zu glauben. Von unserem Bundespräsidenten berichtet "Bild", jeden Morgen lese er in dem Blatt sein Horoskop. Immer mehr glauben heute immer Absurderes, sonst wäre der Boom bei Okkultismus und Esoterik nicht denkbar. Wir als Christen aber meinen, wir müßten den Menschen das Glauben leichter machen, indem wir die Wunder Gottes erklärbarer zu machen versuchen.

Fischer: Eine solche Soft-Theologie wird von mir abgelehnt, denn sie ist weder überzeugend noch nötig. Die Wissenschaft hat inzwischen ausdrücklich erkannt, daß es auch für sie unerklärliche Phänomene gibt. Sie ist also in diesem Sinne geradezu offen für das, was wir Wunder nennen. Im übrigen wollen doch gerade diejenigen, die das leere Grab für ein nachweisbares Faktum halten, das Auferstehungswunder erklärbar machen!...

[Seitenanfang](#)

3. IDEA-Interview Landesbischof Dr. U. Fischer vom 10.06.1998 (Kurzfassung)

Der christliche Glaube hängt nach Ansicht des Bischofs der Evangelische Landeskirche in Baden, Ulrich Fischer (Karlsruhe), nicht daran, daß das Grab Jesu Christi nach Ostern tatsächlich leer war. "Wir glauben nicht an das leere Grab, sondern an den auferstandenen Herrn Jesus Christus", sagte er in einem idea-Interview.

Weder lasse sich historisch das leere Grab beweisen noch könne man es wissenschaftlich widerlegen. Da Gott jedoch die Macht habe, auch einen Toten zum Leben wiederzuerwecken, könnten die ersten Jünger "selbstverständlich auch einem wiederbelebten Leichnam begegnet" sein. Fischer betonte, er selbst halte an der leiblichen Auferstehung Jesu Christi fest. Allerdings wolle er anderen Christen nicht den Glauben

absprechen, "für die das Grab voll war und Jesus in einer anderen Leiblichkeit auferstanden ist". "Richtige, aber alte Glaubensformeln" müssten in die heutige Zeit übersetzt werden. Verständlicher und lebensnäher als die Wiederholung des Satzes, daß Jesus auferstanden sei, seien Hinweise darauf, daß der auferstandene Christus Kraft und Orientierung für das Leben gebe und das Ziel des Lebens weit über die durch den leiblichen Tod gesetzten Grenzen hinausreiche. Fischer zufolge gibt es ein "unbewußtes Christentum", bei dem Menschen nur eine Ahnung von Jesus Christus haben. Obwohl sie kein so klares Bekenntnis wie Christen hätten, dürften sie nicht verurteilt werden, sagte er im Blick auf die besonders vom Pietismus betonte neutestamentliche Auffassung, daß der persönliche Glaube an Jesus Christus über das ewige Heil entscheide.

[Seitenanfang](#)

4. Stellungnahme von IDEA zur Kritik von Dr. Fischer an einer IDEA-Meldung

Herr Fischer wird in idea so zitiert, daß der Glaube an die Auferstehung "besage, daß die Würde des Menschen den Tod überdauere". Auch andere Organe geben Original-Zitate von Herrn Fischer wieder. Beispielsweise sagte er dem epd, daß Jesus an Ostern in die Welt Gottes übergegangen sei (epd-Wochenspiegel Baden-Württemberg, Nr. 14, S. 3). Und im Interview mit dem Rundbrief der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden (Herbst 1997) sagt Herr Fischer wörtlich, daß Paulus mit der Andersartigkeit des Auferstehungsleibes etwas über "unsere" Zukunft über den Tod hinaus sagen will. Diese Aussage hat er bis heute nicht zurückgenommen. Das ist inhaltlich sicherlich nicht viel anders als seine Zitierung von der in idea erwähnten Pressekonferenz.

[Seitenanfang](#)

5. Wort des Landesbischofs an die Gemeinden - Editorial 20.01.03

Liebe Schwestern und Brüder in unseren Gemeinden, viele von uns haben Angst vor einem drohenden Krieg im Irak, der den Tod Tausender Menschen, weiteres Elend und die Verwüstung ganzer Landstriche zur Folge hätte. Die Auswirkungen auf benachbarte Länder und die Weltlage insgesamt ist nicht abzuschätzen.

Selbst ohne ein Mandat der UNO sind die USA bereit, im Alleingang diesen Krieg durchzusetzen. Diese Praxis verstößt gegen den ökumenischen Konsens der christlichen Friedensethik: Es muss eine Instanz geben, die von allen Nationen anerkannt wird und die dann als ultima ratio einen Krieg erklären darf, wenn alle anderen Vermittlungsversuche versagt haben. Aber nur dann! Diese Instanz kann allein die UNO sein. Durch die Kriegsandrohung ernennt Präsident Bush die USA zu einer Weltmacht, die sich über internationales Recht erhebt.

Als Christenmenschen haben wir angesichts dieser internationalen Unordnung eine Verpflichtung: Mit den uns möglichen Mitteln müssen wir eine weltweite Friedensordnung unterstützen. Wir wissen uns darin einig mit vielen Christen in den USA. Für den Frieden können wir uns einsetzen, indem wir persönliche Vorurteile abbauen und ins Gespräch treten, miteinander und mit den politisch Verantwortlichen vor Ort, mit den Ortsvereinen der Parteien, den Gemeinderäten und Abgeordneten.

Seit Februar hat die Bundesrepublik turnusgemäß den Vorsitz im UN-Sicherheitsrat, dem Sie seit kurzem angehört. Damit übernimmt unsere Bundesregierung eine besondere Verantwortung, die Vereinten Nationen zu stärken. Hierin sollen wir unsere Regierung unterstützen.

Ich hoffe, dass die weltweiten Mahnungen christlicher Kirchen nicht ungehört bleiben.

Bei all unserem Tun dürfen wir jedoch nicht nachlassen, für den Frieden zu beten. "Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein", das haben die Kirchen der Welt vor mehr als 50 Jahren erklärt. Darum wollen wir Gott um Frieden bitten. Ihn wollen wir bitten, allen Völkern die Einsicht zu geben, eine rechtliche Friedensordnung anzuerkennen.

Das "Reich des Friedens" wird es in dieser Welt nicht geben. Es ist keine menschliche und geschichtliche Möglichkeit, sondern Gottes Verheißung und Werk. Aber seine Verheißung ermutigt uns, Kriegen auf dieser Welt zu wehren. Sie verpflichtet uns, für den Frieden zu beten und friedenspolitisch zu wirken, indem wir gegen die existierenden Konflikt- und Kriegsursachen angehen.

Es grüßt Sie herzlich, Landesbischof Dr. Ulrich Fischer

[Seitenanfang](#)

6. Kundgebung in Karlsruhe gegen den drohenden Irak-Krieg am 15.03.2003

Krieg tötet Unschuldige

Dieser Krieg würde sich vor allem gegen die Zivilbevölkerung richten.

Es ist mit Zehntausenden Toten zu rechnen.

Ein neuer Golf-Krieg könnte eine ganze Region in Brand setzen – mit Folgen, die nicht abzuschätzen sind.

Ein Krieg gegen den Irak, ohne UN-Mandat ist ein klarer Bruch des Völkerrechtes.

Die US-Führung droht in aktuellen Strategiedokumenten auch den Ersteinsatz von Atomwaffen an.

Die ökologischen Folgeschäden, die Folgen für Leben und Gesundheit der Bevölkerung, auch durch die

Zerstörung der Infrastruktur werden katastrophal sein.

Ein solcher Krieg zerstört die Allianz gegen den Terrorismus, er wird mehr Terror zur Folge haben.

...deshalb vereinbarten Anfang März Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Organisationen und Verbände, darunter auch der evangelischen und katholischen Kirche, gemeinsam eine Kundgebung gegen den drohenden Irak- Krieg zu veranstalten. Es soll eine Plattform für viele Gruppierungen und für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Karlsruhe und ihres Umlandes sein, ihren Protest gegen die Kriegsgefahr zu artikulieren und zu bekunden.

Aus dem Aufruf:

Krieg tötet Unschuldige

Wir wollen die friedliche Entwaffnung des Irak und verurteilen das Regime von Saddam Hussein, das Menschen verfolgt und tötet.

Wir verurteilen aber auch

-einen Krieg, der unschuldige Kinder, Frauen und Männer verstümmelt und tötet.

-die Beteiligung an einem Krieg, die uns zu stillen Mittätern machte.

-einen Krieg, der die Kluft zwischen Muslimen und Christen größer macht.

Die Kundgebung, der ein Demonstrationzug vorausgehen wird, findet am **Samstag, 15. März** auf dem Marktplatz statt. Es ist **"5 vor 12"**; um diese Zeit ist der Beginn der Veranstaltung. Die Demonstration beginnt davor um **11 Uhr** auf dem Stephansplatz hinter der Postgalerie. ekiba aktuell (07.03.03) - www.ekiba.de

[Seitenanfang](#)

7. Literatur

Anonym

Credo ernst-, aber nicht wörtlich nehmen; IDEA-Spektrum 13(1998)

Führer, W.

Die Auferstehung Jesu Christi; Stellungnahme der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe zur gegenwärtigen Diskussion; Theologische Beiträge 29(2):105-107(1998)

Grasse, K.-P.; Matthies, H.

Ein Gespräch mit dem neuen Landesbischof von Baden; Wie halten Sie's mit der Auferstehung?; IDEA-Spektrum 24(1998)

Weiland, W.

Der künftige Landesbischof und die Evangelikalen; Rundbrief der Evangelischen Vereinigung; (1997)

[Seitenanfang](#)

8. Diskussion

16.04.1998: Penner, Dr. Hans

Schreiben H. Penner vom 16.04.98: "...eine Stellungnahme der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe zur gegenwärtigen Diskussion um die Auferstehung Jesu Christi (Theologische Beiträge 2/1998) beginnt mit den Worten: "Die Frage nach der Auferstehung Jesu Christi ist die Schlüsselfrage der christlichen Theologie und des kirchlichen Lebens. An der Auferstehung Christi hängt das Ganze des christlichen Glaubens". Vor diesem Hintergrund ist eine Stellungnahme zu Ihrem Presseinterview (vgl. IDEA-Spektrum 13/1998) unausweichlich.

Jedem sprachlichen Begriff, den wir mit einem bestimmten Wort bezeichnen, kommt ein bestimmter Bedeutungsinhalt zu. Der neutestamentliche Bedeutungsinhalt des Begriffes "Auferstehung Jesu Christi" meint: Jesus ist aus dem Grab geschritten, war umhergegangen, wurde von den Jüngern optisch und akustisch vernommen und hat zusammen mit den Jüngern gespeist. Kein Zweifel besteht, daß das Apostolische Glaubensbekenntnis dem Begriff "Auferstehung" diesen Bedeutungsinhalt beimißt und daß alle Reformatoren und beispielsweise auch ein Alois Henhöffer diese Auffassung vertraten.

Aus dem Presseinterview geht hervor, daß Sie als Landesbischof den Begriff "Auferstehung Jesu Christi" mit einem völlig anderen Bedeutungsinhalt füllen. Der von Ihnen verwendete Bedeutungsinhalt heißt "Die Würde des Menschen überdauert den Tod". Den von Ihnen vollzogenen Bedeutungswandel bezeichnen Sie als "Eine alte Formulierung in die moderne Sprache übersetzen". Jeder Übersetzer weiß allerdings, daß er bei der Übersetzung niemals den Bedeutungsinhalt der Begriffe verändern darf. Die Kunst der Übersetzung besteht gerade darin, den Bedeutungsinhalt beizubehalten.

Es ist also zu fragen, ob der von Ihnen vollzogene Bedeutungswandel des Begriffes "Auferstehung" legitim ist. Der Grundirrtum des theologischen Historismus, dem auch Ihr Amtsvorgänger verfallen war, besteht darin, daß Bedeutungsinhalte mit Formulierungen verwechselt werden.

Die Frage, ob das Grab Jesu nach drei Tagen voll oder leer war, ist von essentieller Bedeutung, wenn dem Begriff "Auferstehung" der neutestamentliche Bedeutungsinhalt zu Grunde gelegt wird. Diese Frage ist in der Tat eine "Scheindebatte", wenn dem Begriff "Auferstehung" der von Ihnen erfundene Bedeutungsinhalt zu Grunde gelegt wird.

Aus diesen Überlegungen muß der Schluß gezogen werden, daß der Bischof der badischen Landeskirche den neutestamentlichen Bedeutungsinhalt des Begriffes "Auferstehung Jesu Christi" nicht glaubt. Das hat

weitreichende Konsequenzen.

Zum einen muß gefolgert werden, daß die offizielle Lehrmeinung der badischen Landeskirche mit der Ihrigen übereinstimmt. Das bedeutet, daß Kirchenmitglieder, die die leibliche Auferstehung Jesu Christi glauben, Außenseiter bzw. Randsiedler der badischen Landeskirche sind.

Auch die Stellungnahme der Landeskirche Schaumburg-Lippe legt dem Begriff "Auferstehung" den neutestamentlichen Bedeutungsinhalt zu Grunde. Sie zeigt außerdem auf, daß aus moderner naturwissenschaftlicher erkenntnistheoretischer Sicht gegen den neutestamentlichen Bedeutungsinhalt des Begriffes "Auferstehung" keine Einwände bestehen. Stimmt man der Auffassung der Landeskirche von Schaumburg-Lippe zu, muß der Schluß gezogen werden, daß die badische Landeskirche gar keine christliche Kirche ist.

Die weitere Frage, die sich hier anschließt, ist die nach dem Sinn der badischen Landeskirche. Hier schließt sich die Frage nach dem Sinn einer Mitgliedschaft in der badischen Landeskirche an..."

[Seitenanfang](#)

21.04.1998: Fischer, Dr. Ulrich

"... Zugleich geben Sie mir die Möglichkeit, auf eine Notiz in idea-Spektrum zu reagieren, die das von mir in einer Pressekonferenz Gesagte völlig entstellend wiedergibt.

Natürlich habe ich niemals die Rede von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten in Frage gestellt oder umgedeutet. Ich habe auf die Frage, wie diese Aussage von Menschen verstanden werden kann, die der Kirche nicht nahestehen, so beantwortet, daß ich von dem über den Tod hinaus geltenden Personsein des Menschen und von dem Aufgehobensein des Menschen bei Gott über den Tod hinaus gesprochen habe. In diesem Zusammenhang habe ich auch gesagt, die Würde des Menschen überdauert den Tod. Wenn man sieht, wie Paulus in 1.Kor.15 Mühe hat, präzise zu beschreiben, was Auferstehung der Toten meint, wenn man sieht, wie er darum ringt, die Identität des Menschen über den Tod hinaus und die Fortdauer des Personseins des Menschen über den Tod hinaus zu beschreiben, aber auch andererseits die Andersartigkeit des Auferstehungsleibes, dann wird deutlich, daß Auferstehung in keinem Fall nach dem Verständnis der Bibel die Wiederbelebung des irdischen Körpers meinen kann. Wenn dies so ist, sind wir genötigt, das, was Auferstehung der Toten meint, vor allem jenen Menschen verständlich zu machen, die die kirchliche Sprache nicht verstehen oder zur Vorstellungswelt der Bibel nur begrenzte Zugänge haben. Dies habe ich in der betreffenden Pressekonferenz versucht zu tun.

Wenn Sie in Ihrem Brief meinen, die neutestamentliche Bedeutung des Begriffes 'Auferstehung Jesu Christi' beinhalte das Lebendigwerden des irdischen Leibes, dann ist genau dies nicht die Meinung der Bibel.

Vielmehr ist für die neutestamentlichen Auferstehungserzählungen kennzeichnend, daß immer wieder das Personsein Jesu nach dem Tode in einer Leiblichkeit gedacht wird, die gerade nicht mit der irdischen Leiblichkeit identisch ist. Jesus geht durch Türen, Jesus entschwindet und ist plötzlich wieder da. All dies deutet darauf hin, daß auch die neutestamentlichen Auferstehungserzählungen von einer anderen Form der Leiblichkeit Jesu ausgehen.

Auf diesem Hintergrund halte ich auch die Diskussion um das leere Grab in der Tat für eine Scheindebatte.

Die neutestamentlichen Berichte vom leeren Grab zeigen alle, daß nicht am leeren Grab der Auferstehungsglaube entsteht, sondern im Eintreten des Auferstandenen in das Leben von Menschen. Was Paulus hierzu 1 Kor 15 sagt, ist maßgebend.

Ihre Folgerungen, daß der Bischof der badischen Landeskirche den neutestamentlichen Bedeutungsteil des Begriffes 'Auferstehung Jesu Christi' nicht teile, und Ihre Folgerung, daß die offizielle Lehrmeinung der badischen Landeskirche mit der meinen übereinstimme, daß demgemäß Kirchenmitglieder, die an die leibliche Auferstehung Jesu Christi glauben, Außenseiter seien, muß ich von daher ablehnen. Natürlich glaube auch ich an die Auferstehung von den Toten, aber ich weiß mich mit den Verfassern der neutestamentlichen Schriften darin einig, daß diese Auferstehung etwas anderes meint, als das Wiederlebendig-Werden des irdischen Leibes.

Ich bitte Sie also zur Kenntnis zu nehmen, daß das in idea-Spektrum Zitierte in keiner Weise meiner Meinung entspricht und bitte Sie, die von mir gegebene Interpretation als authentisch zu akzeptieren.

Ich weiß zwar nicht, ob ich mit meiner Stellungnahme Ihre Bedenken habe ausräumen können, hoffe aber, daß Sie nun ein wenig besser verstehen, was ich hinsichtlich dieser Frage der Auferstehung der Toten denke und glaube..."

[Seitenanfang](#)

19.03.2003: Penner, Dr. Hans

"...der Apostel Johannes schreibt in einem seiner Briefe: "Glaubt nicht jedem Geist... Jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus Mensch wurde, der ist von Gott; und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott".

Die Überzeugung der Christen von der Präexistenz Jesu Christi und seinem Erlösungstod am Kreuz gilt im Koran - der für jeden Islamiten jeglicher Richtung verbindlich ist - als Gotteslästerung: "Wahrlich, ungläubig sind diejenigen, die sagen: "Allah ist der Messias, der Sohn der Maria" (Sure 5:17). Gegen die "Ungläubigen" wird im Koran unerbittlicher Kampf gefordert: "Und kämpft gegen sie, damit keine Verführung mehr

stattfinden kann und (kämpft,) bis sämtliche Verehrung auf Allah allein gerichtet ist" (Sure 8:39). Der Islam ist eine totalitäre Ideologie, die nach Weltherrschaft strebt und die Menschenrechte nicht anerkennt. Das Bild der Leiter der Evangelischen Kirche vom Islam entspricht einer trügerischen Wunschvorstellung und nicht der Realität. Deshalb hat Präses Kock (wie auch der Bundeskanzler) die islamischen Hintergründe der Septemberattentate ignoriert.

Die Evangelische Kirche unterstützt die Islamisierung Deutschlands. Landesbischof Dr. Engelhardt hatte sich als "zuverlässigen Partner der islamischen Welt" bezeichnet und eine Moschee, in der zur Christenverfolgung aufgerufen wird, mit einem teuren Kronleuchter ausgestattet. Sie selbst haben sich geweigert, der islamischen Judenhetze entgegenzutreten. Die Evangelische Kirche bekämpft den nationalsozialistischen Antisemitismus, aber nicht den islamischen.

Auf ein falsches Islambild dürfte es auch zurückzuführen sein, daß die Kirche, für die Sie als Bischof verantwortlich sind, am 15.03.2003 in Karlsruhe eine Kundgebung zur Unterstützung des Erbauers der größten Moschee der Welt, eines der schlimmsten Tyrannen der Geschichte, initiiert hat. Bei dieser Veranstaltung wurde die Bevölkerung gegen die Vereinigten Staaten von Amerika aufgewiegelt, dem größten Handelspartner von Baden-Württemberg. Die Folgen für die Technologie-Region Karlsruhe werden nicht ausbleiben.

Mit Unterstützung der Kirchen ist es Saddam Hussein gelungen, die UNO und die NATO lahmzulegen, Europa zu spalten, das deutsch-amerikanische Verhältnis zu zerstören und die ganze Welt gegen die USA aufzubringen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Verantwortlichen der Evangelischen Kirche die Welt so sehen würden, wie sie ist. Zu diesem Zweck füge ich die Zusammenfassung eines Artikels der Schweizer "Weltwoche" bei. Zu ergänzen wäre noch, daß Saddam Hussein die Familien islamischer Selbstmord-Attentätern mit je 10.000 Dollar entlohnt..."

(Dieses Schreiben wurde nicht beantwortet)

[Seitenanfang](#)

14.04.2003: Penner, Dr. Hans

"...gegen Ihre Diffamierung des US-amerikanischen Präsidenten wehre ich mich. Dietrich Bonhoeffer hatte sein Leben für den Versuch hingegeben, einem Tyrannen in die Speichen zu greifen, um weitere Opfer zu verhindern. Sie haben nicht das Recht, George Bush zu bestreiten, daß er ebenfalls in Verantwortung vor Gott und den Menschen handeln wollte, als er einem mindestens ebenso schrecklichen Tyrannen in die Speichen griff.

Eine seriöse Behandlung des Irak-Themas muß von den entsetzlichen Grausamkeiten des Saddam Hussein ausgehen, der Kindern die Augen ausstechen ließ, um die Eltern zu erpressen, der Tausende durch Giftgas vernichtete, der hunderttausende von Kindern verhungern und hunderttausende Iraker foltern und ermorden ließ, der Millionen seiner Mitbürger vertrieb, der zwei Kriege anzettelte und die Welt durch Massenvernichtungswaffen bedrohte. Saddam Hussein hatte öffentlich seine Bereitschaft erklärt, dem Ziel der Vernichtung Israels drei, notfalls auch sechs Millionen Menschen zu opfern.

Eine unblutige Entmachtung des Diktators wäre vielleicht möglich gewesen, wenn sich eine europäische Koalition gegen ihn gebildet hätte. Bundeskanzler Schröder hatte aus persönlichen machtpolitischen Gründen eine solche Koalition verhindert. Er hat sich gegen die USA und gegen Großbritannien mit Chirac verbündet, der Saddam Hussein in die Lage versetzt hatte, Atombomben zu fabrizieren. Schröder hat sich außerdem mit Putin verbündet, der Saddam Hussein viertausend Panzer liefern wollte und durch die UNO daran gehindert wurde.

Ich glaube es nicht, daß die Triebfeder der von der Badischen Landeskirche veranstalteten Karlsruher Demonstration am 15.03.2003 Mitleid mit leidenden Menschen war. Sie hätten sich sonst nicht mit Kräften verbündet, die einen unbarmherzigen Krieg gegen Ungeborene führen, dem in Deutschland täglich tausend Menschen zum Opfer fallen. Die Demonstration war gegen die USA gerichtet und sollte Saddam Hussein vor einer militärischen Entmachtung schützen. Die Demonstration erinnerte an die Zeiten des Kalten Krieges, als sich die Kirche ebenfalls auf die Seite der Diktatur stellte.

Unglaublich war auch die religiöse Kaschierung der Demonstration. Theologen haben Gott längst für tot erklärt. Welcher Theologe glaubt heute noch, daß das Grab von Jesus Christus am Ostermorgen leer war? Sie selbst haben diese Frage als irrelevant bezeichnet.

Die USA sind der größte Handelspartner von Baden-Württemberg. Deshalb ist auch mit nachteiligen wirtschaftlichen Folgen jener kirchlichen Demonstration, die die Bevölkerung gegen die USA aufwiegelt, für die Technologie-Region Karlsruhe zu rechnen..."

[Seitenanfang](#)